Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 67 (1989)
Heft: 2

Artikel: Aus den Augen - aus dem Sinn
Autor: Charpié, René R.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-722851

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aus den Augen – aus dem Sinn

Das Gefühl der Einsamkeit ist weit verbreitet, wie die zahlreichen Zuschriften und Meinungsäusserungen zu der Leserumfrage in der Zeitlupe 5/88 zeigen. Nicht besser wird es mit der noch weit schmerzhafteren Vergessenheit stehen. Dazu nachstehend eine wahre Begebenheit:

Es ist die traurige Geschichte eines sehr geachteten Pfarrers. Er war dem Volk so sehr verbunden, dass man ihn in seinem Quartier bald mit dem Attribut «Volkspfarrer» versah. Seine Worte von der Kanzel waren kräftig, manchmal sogar deftig, aber gut verständlich, eben volksnah. Kein Wunder, dass seine Kirche an den Sonntagen weit besser besetzt war als andere. Er suchte das Volk auf, «schaute ihm aufs Maul», wie es so schön heisst; in der Beiz beteiligte er sich an Diskussionen über Gott und die Welt und klopfte auch einmal einen Jass. Item, er war nicht der Herr Pfarrer, sondern der Volkspfarrer des Quartiers. Er organisierte nicht nur unzählige hochinteressante Kulturreisen in die Provence, in die Wachau und in andere Gegenden mit herrlichen Kirchen und Kulturgütern, sondern er war auch der Initiator für ein Altersheim in seinem Quartier. Jahrelang kämpfte er dafür, bis es 1984 endlich eingeweiht werden konnte. Heute können dort mehr als ein Dutzend Bürger des Quartiers ihren Lebensabend geniessen.

Vor einigen Jahren wurde nun unser Volkspfarrer pensioniert. Weil er in seiner angestammten Umgebung keine passende Wohnung fand, zog er in ein anderes Quartier. Ich schrieb ihm – durch den Aufbau des Altersheims war ich mit ihm verbunden – jedes Jahr eine Weihnachtskarte, für welche er sich jeweils ebenfalls mit einer Karte bedankte. Doch dieses Jahr antwortete er mit einem Brieflein. Als ich es las, traf mich fast der Schlag: Steht doch darin, dass ich der einzige gewesen sei, der ihm zu Weihnachten oder Neujahr geschrieben habe ... Und dies nur 5–6 Jahre nachdem er sich als unser Volkspfarrer jahrelang in den Dienst der Mitmenschen gestellt hatte. Ist die Gedenktafel vor dem Altersheim, welche an den Gründer erinnert, alles, was übriggeblieben ist?

Ich schäme mich für viele Menschen.

René R. Charpié